

VEREINIGUNG DER FREUNDE
DER BENEDIKTINERABTEI OTTOBEUREN e.V.



2023

JAHRESBERICHT



47. Bericht

Vereinigung der Freunde der
Benediktinerabtei Ottobeuren e.V.

2023

Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei Ottobeuren e.V.

Schirmherren

Der Ministerpräsident des Freistaates Bayern
Der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

Gründungsvorstandschaft 1961

S.D. Georg Fürst von Waldburg zu Zeil
Senator und Professor Dr. Pirrung, Biberach/Riß
Dr. Franz Josef Dazert, Neutrauchburg
Abt Vitalis Maier OSB, Ottobeuren
Pater Karl Vater OSB, Ottobeuren
Pater Wilhelm Hoeß OSB, Ottobeuren
Regierungspräsident Dr. Michael Fellner, Augsburg
Landrat Martin Frehner, Memmingen
Bürgermeister Josef Hasel, Ottobeuren

Ehrevorsitzende

+ S.D. Georg Fürst von Waldburg zu Zeil
+ Regierungspräsident a.D. Frank Sieder
+ Dr. Franz Josef Dazert

Gegenwärtige Vorstandschaft

Geschäftsführender Vorstand

Markus Brehm, Vorsitzender, Waltenhofen
Abt Johannes Schaber OSB, Schriftführer, Ottobeuren
Pater Dr. Theodor Lutz OSB, Schatzmeister, Ottobeuren

Vorstandsmitglieder

S.D. Erich Fürst von Waldburg zu Zeil
Staatsminister a.D. Josef Miller, Memmingen
Landrat Alex Eder, Mindelheim
Landrat a.D. Hans-Joachim Weirather, Mindelheim
Oberbürgermeister Jan Rothenbacher, Memmingen
Bürgermeister German Fries, Ottobeuren
2. Bürgermeister und Kulturreferent Markus Albrecht, Ottobeuren
Alt-Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger, Memmingen
Oberbürgermeister a.D. Manfred Schilder, Memmingen
Direktor Thomas Munding, Memmingen
Fater Tobias Heim OSB, Direktor des Klostermuseums
Walter Kennerknecht – Rechnungsprüfer



Ottobeuren, im Dezember 2023

Liebe Mitglieder der „Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei Ottobeuren“,

wir dürfen auf ein ereignisreiches Jahr 2023 zurückblicken und für Vieles danken. In diesem Jahresbericht lesen Sie Wissenswertes und drei Berichte zu zwei baulichen Großprojekten der „Vereinigung“ und der Abtei, die im zurückliegenden Jahr abgeschlossen werden konnten.

- Zwei Jubiläen im Jahr 2023 der Bischöfe Ulrich von Augsburg und Konrad von Konstanz. Gedenken von Abt Johannes Schaber OSB
- Eröffnung des neugestalteten Kloster museums am 1./2. April 2023. – Bericht von Museumsdirektor Frater Tobias Heim OSB.
- Baubericht 2023 (Maßnahmen in der Benediktinerabtei). - Von Fr. Tobias Heim OSB.
- Bericht über das Richtfest an der Alten Ökonomie am 10. März 2023 von Herrn Helmut Scharpf, Ottobeuren.
- Baubericht 2022/2023 (Maßnahme des Konvents) über den Umbau der Alten Ökonomie. – Von Dipl. Ing. Architekt BDA Franz Arnold, Ottobeuren-Memmingen.
- Vorankündigung der Ottobeurer Studienwoche 2024.
- Pressemitteilungen.

Ich sage allen Beiträgern für diesen Jahresbericht ein herzliches „Vergelt's Gott“, vor allem meinem Mitbruder Frater Tobias Heim OSB, Herrn Franz Arnold und Herrn Helmut Scharpf für ihre Bauberichte.

Unsere vielen Projekte in der „Vereinigung“ sind ohne Sie, unsere Mitglieder, Förderer und Freunde nicht annähernd denkbar. Deshalb danke ich Ihnen persönlich und im Namen des gesamten Vorstands der „Vereinigung“ und unseres ersten Vorsitzenden Markus Brehm sehr herzlich für Ihre großzügige Unterstützung im zurückliegenden Jahr, hoffe auch weiterhin auf Ihr Wohlwollen und verbleibe mit meinen besten Wünschen für Sie zum Neuen Jahr 2024

+ Johannes Schaber OSB

Abt Johannes Schaber OSB

| 2023/24 UlrichsJUBILÄUM

*Mit dem Ohr
des Herzens*



Die heiligen Bischöfe Ulrich von Augsburg und Konrad von Konstanz und Ottobeuren

Im Jahr 2023 gedenken wir des 1100. Jahrestags der Bischofsweihe und des 1050. Todestages des heiligen Bischofs Ulrich von Augsburg sowie des 900. Jahrestages der Heiligsprechung des heiligen Bischofs Konrad von Konstanz, den Ulrich im Jahre 934 zum Bischof geweiht hatte. Beide waren zeitlebens eng befreundet. Die besondere Beziehung von Bischof Ulrich zu Ottobeuren kommt darin zum Ausdruck, dass er (I) im Jahr 960 die Reliquien des heiligen Theodors nach Ottobeuren gebracht hat, die ihm zuvor Bischof Konrad geschenkt hatte, dass er (II) am 1. Dezember 972 für das Reichsstift Ottobeuren bei Kaiser Otto I. den großen Freiheitsbrief in Straßburg für Ottobeuren erwirkt hat, und dass er (III) kurze Zeit darauf, trotz seines hohen Alters von 83 Jahren, bereit war, in einer schweren Zeit des Klosters am 5. April 973 (somit vor 1.050 Jahren) das Amt des Ottobeurer Abtes zu übernehmen (7. Abt in der Äbtereihe) und in den drei Monaten bis zu seinem Tod am 4. Juli 973 die aufgestauten Probleme zu regeln und das Kloster in eine gute Zukunft zu führen. Darin liegt seine große Bedeutung für unsere Abtei.

Zum Anlass des Jahrestags der Annahme der Abtswürde 973 haben wir am Samstag, den 1. April 2023 in der Basilika einen Dankgottesdienst mit Diözesanbischof Dr. Bertram Meier, Abt Johannes Schaber OSB und dem Ottobeurer Konvent gefeiert. Bischof Dr. Bertram Meier nannte unseren Jubiläumsgottesdienst in seiner Predigt einen „Aperitif“ zum Ulrichs-Jahr des Bistums Augsburg 4. Juli 2023 bis 4. Juli 2024 unter dem Motto: Mit dem Ohr des Herzens.

Vor 900 Jahren wurde Bischof Konrad heiliggesprochen. Aus diesem Grund hier der Abdruck meiner Predigt bei der Vesper und Prozession des Konradifestes 2021 im Konstanzer Münster am 21.11., die wegen eines Notarzteinsatzes und dem deswegen notwendigen Abbruch der Vesper kurz vor der Predigt allerdings nicht gehalten, sondern nur im Pfarrbrief der Konstanzer Altstadtpfarreien nachträglich veröffentlicht wurde.



hl. Ulrich

Hochaltar

hl. Konrad

Der heilige Konrad zwischen Dankbarkeit und Hoffnung

Nicht gehaltene Konstanzer Predigt von Abt Johannes Schaber OSB beim Konradifest 2021

Liebe Mitchristen,

ich bin als Pilger nach Konstanz gekommen, weil nicht nur Sie hier in der Stadt, nicht nur das Erzbistum Freiburg, sondern auch wir in der Benediktinerabtei Ottobeuren im Allgäu den heiligen Konrad verehren. Der heilige Konrad hat Großes geleistet und vor über 1000 Jahren Fundamente gelegt, die bis heute bestehen oder nachwirken. Wer darum weiß, kann nicht anders als ihm gegenüber dankbar zu sein. Aber so sehr der heilige Konrad die Vergangenheit geprägt hat, frage ich mich, ob er vielleicht auf andere Weise auch noch heute Bedeutung für uns hat? Gewiss, weil er ein Mann der Hoffnung und des Gottvertrauens war. Lassen Sie mich also in Kürze beide genannten Punkte ausführen, die Dankbarkeit und die Hoffnung.

Die Geschichte meines Klosters wäre ohne Bischof Konrad anders verlaufen. Unsere Abtei wurde 764 gegründet und besteht bis auf den heutigen Tag seit 1257 Jahren ohne Unterbrechung. Dem heiligen Bischof Ulrich von Augsburg (890-973), Förderer und Freund des heiligen Konrad, lag unser Kloster sehr am Herzen. Nach der Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg 955 erbaute Kaiser Otto I. (912-973) zum Dank für den Sieg den Magdeburger Dom (wo er auch begraben liegt) unter dem Patronat des heiligen Märtyrers Mauritius, dem Heerführer der legendären Thebaischen Legion. [Mauritius war der Schutzpatron der ottonischen Könige. Bischof Ulrich schenkte Konrad Reliquien dieses Reichsheiligen.] Weitere Märtyrer der römischen Legion wurden an verschiedene christliche Stätten gebracht, die sich zu Bischofskirchen oder Wallfahrtsorten entwickelten. Auch unsere Abtei St. Alexander in Ottobeuren erhielt einen Märtyrer dieser Legion als zweiten Patron, den heiligen Theodor. Seine Reliquien stammten vermutlich aus St. Maurice im Wallis und gelangten von dort nach Bischofszell, wo sie Bischof Konrad im Jahr 960 Bischof Ulrich schenkte, für Ottobeuren. Ulrich war maßgeblich am Sieg auf dem Lechfeld vor Augsburg beteiligt. So bekamen die Benediktiner in Ottobeuren zum Dank für den Sieg auf dem Lechfeld zwar keine Reliquien des hl. Mauritius, wohl aber einen Märtyrer aus dessen Thebaischer Legion. Als Kaiser Otto I. im August 972 in Konstanz weilte, erwirkten die Bischöfe Konrad und Ulrich für unsere Abtei die Exemption, aus der die Reichsunmittelbarkeit hervorging. Weil sich unsere Abtei damals in

einer existenziellen Krise befand, übernahm der hl. Ulrich die Abtswürde für kurze Zeit bis zu seinem Tod 973, aber er konnte den Fortbestand retten und konsolidieren und steht somit an 7. Stelle in der Reihe der Ottobeurer Äbte. Die barocke Klosteranlage (1711-1766), für die Ottobeuren heute bekannt ist, wäre in ihrer Größe, Ausgestaltung und Schönheit nicht denkbar ohne die Grundlegung der Reichsunmittelbarkeit 972 in Konstanz. Aus diesem Grund befinden sich in der Basilika Ottobeuren die beiden Bischöfe Ulrich und Konrad an prominenter Stelle: überlebensgroß links und rechts vom Hochaltar. Wer um die Verdienste Bischof Konrads für Ottobeuren weiß, kann deshalb nur dankbar sein. Und so bin ich gerne als Pilger zum Konradifest 2021 nach Konstanz gekommen.

Warum aber eine Tradition lebendig halten, wenn junge Christen heute bestimmt andere Vorbilder haben? Gibt es vielleicht etwas, was für sie den heiligen Konrad trotzdem interessant machen könnte? In der Lesung (aus Jesus Sirach 50, 1.2.4.11.12.19-21) wird uns der Hohepriester Simon vorgestellt, der im 2. Jahrhundert vor Christus lebte, 1100 Jahre nach ihm wirkte der heilige Konrad, seit ihm sind wiederum 1050 Jahre vergangen. Was die Früheren gemacht haben, hilft uns heute nicht unbedingt weiter. Aber ihre Grundhaltung, mit der sie die Herausforderungen ihrer Zeit damals angenommen haben und ihre gläubige Einstellung, mit der sie sich tatkräftig engagiert haben, die verbinden uns über alle Zeiten hinweg. Was heißt es, seine Hoffnung ganz auf Gott zu richten?, von ihm allein Segen zu erbitten?, nur auf ihn allein zu bauen? Folgen wir dem Apostel Paulus in seinem ersten Brief an die Thessalonicher, dass der Glaube nicht darin besteht, uns zu Sicherheit, Beruhigung oder Gewissheit zu führen, sondern dass er dabei hilft, in Not und Bedrängnis in der Hoffnung auf Gott zu wachsen und ihm immer mehr und tiefer zu vertrauen. So wird uns der Hohepriester Simon geschildert, Ähnliches erfahren wir aus dem Leben des heiligen Konrad. Heißt für uns also: in den Herausforderungen unserer Zeit und der Zukunft lernen auch wir ganz auf Gott zu vertrauen, nur von ihm wirklichen Segen zu erbitten und selbst tatkräftige Unterstützer und Hoffnungsträger in der Kirche für die Welt zu werden. Diese Haltung, die wir, gerade auch junge Christen, von den Früheren lernen können, ist die Hoffnung und das Vertrauen in Gott.

Wer hier in Konstanz und bei mir daheim in Ottobeuren die Tradition kennt, wird dankbar. Wer die unsichere Zukunft fürchtet, lernt durch sie die Haltung echter Hoffnung und bringt sich ein. Darum sehe ich den hl. Bischof Konrad zwischen Dankbarkeit und Hoffnung. Amen.



Baubericht 2023

Von Frater Tobias Heim OSB

A. Staatliche Maßnahmen

I. Basilika

1. Unterhalt

1.1. Der Umbau und die Restaurierung der Windfänge zur Anpassung an die Brandschutzvorschriften konnte abgeschlossen werden.

1.2. Bei Reparatur eines Fensters wurden Schäden an den Stuckteilen der Säulenkapitelle festgestellt. Deshalb stehen zwei Gerüste an den Säulen zum Chorbereich. Die Untersuchung durch Restaurator Ammann und das Denkmalamt läuft.

1.3. Befall durch Holzwurm. Der Verdacht auf Anobienbefall im Bereich des Chorgestühls hat sich Gott sei Dank nicht bestätigt. An den Treppen in den Türmen liegt allerdings ein Befall vor, der Maßnahmen notwendig macht.

2. Geplante Maßnahmen

2.1. Schutz vor Hagelschäden: Das geplante Hagelschutzgitter (Bemusterung) am Seitenschiff der Basilika konnte leider immer noch nicht ausgeführt werden. Mittel wurden immer noch nicht bereitgestellt. Wahrscheinlich muss erst wieder ein großer Schaden entstehen?

2.2. Vorbereitung eines großen Bauabschnittes: Die Innenreinigung der Basilika. Die unter 1.2. aufgeführte Untersuchung ist auch ein erster Schritt zur Erhebung des Ist-Zustandes der Basilika.

II. Abteigebäude:

1. Laufende Maßnahmen

1.1. Statische Sanierung Kaisersaal: Nach Verzögerungen durch Witterung und Materialmangel, kamen die Arbeiten gut voran. Die Zimmerei Buhmann, die auch schon an der Vierungskuppel der Basilika beteiligt war, hat defekte Balken ausgewechselt und Stahlspanner eingezogen. Die Verankerungsbohrungen sind alle ausgeführt und die Spannanker eingezogen. Über den Winter sollen die Verpressarbeiten gemacht werden. Auch die Spenglerarbeiten sind im Bereich des Saales fast abgeschlossen. Nach Umbau des Gerüstes könnten, gutes Wetter vorausgesetzt, heuer noch die Arbeiten am Vestibül beginnen. Hier soll eine zweite Dachlage mit entsprechender Abdichtung und Regenwasserableitung eingebaut werden, um zukünftig die Wassereinträge zu vermeiden.

1.2. Erstellung eines neuen Brandschutzgutachtens für die gesamte Klosteranlage mit Konsequenzen für Konvent und Museum: Inzwischen ist das neue Brandschutzgutachten erstellt und die Konsequenzen auch für den Abtei klar. Die gravierendsten Auswirkungen sind:

- Die Brandmeldeanlage muss um ein Vielfaches ausgeweitet werden. z.B. mindestens zwei Rauchmelder pro Mönchszelle mit Sirene. Die akustischen Messungen dafür haben heuer stattgefunden.

- Für Veranstaltungen im Konvent, dem Museum und im Kaisersaal gelten besondere Bestimmungen. Die Bühne im Saal muss verkleinert werden. Inzwischen sind wir bei der Planung der neuen Bühnenkonstruktion, der Bühnenbeleuchtung und der Lautsprecheranlage.

- Für die Basilikakonzerte muss die Bestuhlung stark reduziert werden. Damit steht die Zukunft der Konzerte zur Diskussion

- Mehrere Räume können von der Abtei und der Sakristei nicht mehr genutzt und müssen leergeräumt werden. Dabei zeigte sich, wie schwierig es in unserem Haus ist, an anderer Stelle geeignete Lagerräume zu finden, trotz der großen Zahl an Räumen.

In diesem Zusammenhang wird ein weiteres sehr großes Problem deutlich: Nicht nur für die Brandmeldeanlage kommen höhere Wartungskosten auf uns zu. Mit dem Fortschreiten der Technisierung überträgt der Staat immer mehr dieser Kosten auf die Abtei. Sie haben inzwischen eine Größendimension erreicht, die wir nicht mehr lange schultern können, vor allem auf dem Hintergrund der Verzwölffachung der Energiekosten (in 2022).

2. Unterhalt

2.1. Nach wie vor ist der nicht mehr vorhandene Zaun am barocken Tor des Südgartens ein Stein des Anstoßes. Ständig kommen Unbefugte in den Klostergarten. Hier sind ein neues Fundament und ein stabiler Zaun geplant. Leider konnten diese Arbeiten auch in diesem Jahr nicht ausgeführt werden. Verstärkt wurde die Gefahrensituation in diesem Bereich durch den Einsturz einer Mauer des Nachbargebäudes der MM-Brauerei. Die Stelle ist inzwischen mit einem Bauzaun gesichert. Statische Untersuchungen sollen folgen.

2.2. Streichen der Fenster: Die bewährten Firmen Christ & Wagenseil (Maler), der bisherige Metallbauer für die Gitter und Fa. Paul als Gerüstbauer waren wieder im Einsatz. Um das Gerüst am Kaisersaal zu nutzen wurde ein Teil der Fenster im Brunnenhof gestrichen und die Fenster im Südlichen Kreuzgarten.

2.3. Das Bauamt hat ein Restaurierungsprogramm für alle Bilder (Wand und Decke) im Kreuzgang begonnen. Frau Dipl. Rest. Cornelia Peter hat den Auftrag für die erste Charge erhalten und die Bilder in einer „Werkstatt“ im Haus restauriert.

3. Geplante Maßnahmen

3.1. Erweiterung der Brandmeldeanlage durch Einbau der Melder in allen Zimmern ab Januar 2024.

3.2. Untersuchung aller Abwasser- und Dränagenleitungen mit Kamera. Beginn noch im Dezember 2023.

3.3. Im Jahr 2024 sollen in allen Räumen des Konventes die Heizkörperthermostate und Ventile ausgetauscht werden. Nach über 40 Jahren sind diese größtenteils defekt.

III. Maßnahmen der Abtei:

1. Baumaßnahmen

1.1. Umbau der alten Ökonomiegebäude in der Luitpoldstr. 46: Nach zweijähriger Bauzeit sind die Arbeiten abgeschlossen. Seit 1. Dezember ziehen die neuen Mieter ein. Siehe dazu unten den Bericht von Dipl. Ing. Architekt BDA Franz Arnold.

1.2. Klostercafé: Die Planungsarbeiten verzögern sich, ein neuer Nutzungsvertrag mit der Regierung von Schwaben ist noch nicht unterschriftsreif. Es bleibt die Hoffnung, dass das Café im Sommer 2024 fertiggestellt werden und eröffnet werden kann.

2. Umgestaltung des Museums (siehe auch gesonderten Bericht)

2.1. Eröffnung: Das Museum konnte am 1. April in einer würdigen Feier eröffnet werden. Erfreulich war die große Zahl der Fördergeber, Planer und beteiligten Firmen, die der Einladung gefolgt waren. Am folgenden „Tag der offenen Tür“ (2. April) kamen über 600 Besucher ins neue Museum. Leider waren zu diesem Zeitpunkt noch einige Vitrinen und vor allem die Schatzkammer noch unbestückt. Letztere konnte erst im Oktober 2023, nach einem juristischen Streit mit dem Vitrinenbauer fertiggestellt werden.

2.2. Finanzierung: Das Museumsprojekt wurde das ganze Jahr überschattet vom Problem der Finanzierung. Schwierigkeiten bereitet die Vorfinanzierung, da die Gelder erst fließen, wenn die Abtei die Rechnungen im Voraus überwiesen hat. Dank des Entgegenkommens der „Vereinigung“ und der Abtei, die zinslose Darlehen gewährten, konnte unser Controller Herr Wolfram Müller alle Rechnungen bezahlen. Wir hoffen, dass die Fördergeber dieses Jahr noch alle ja schon genehmigten Mittel auszahlen.

2.3. Depoträume: Noch nicht gelöst ist das Problem passende Depoträume für das Museum zu finden und deren Ausbau.

Besonderer Dank gilt den Mitarbeitern des staatlichen Bauamtes, Frau Ltd. Bau-Direktorin Cornelia Bodenstab, Herrn Ralf Gehrke, Herrn Brandner und Herrn Mühlbauer.

Dank auch Herrn Abt Johannes und den Mitbrüdern für ihre Unterstützung und Geduld!!

Herzlichen Dank auch der Vorstandschaft und allen Mitgliedern der „Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei“ für ihre ideelle und materielle Unterstützung!

Fr. Tobias Heim OSB

Das neue Klostermuseum

Vorgeschichte - Planung - Neugestaltung

Von Frater Tobias Heim OSB, Museumsdirektor

1. Vorgeschichte

764 erfolgte die Gründung des Klosters mit Mönchen von der Reichenau und aus St. Galen als Stiftung des Gaugrafen Silach. Er schenkte den Mönchen einen Bauernhof und umliegendes Land. Es sollte ein Stützpunkt des Gebetes und der Kultivierung des Landes werden, was die Mönche umsetzten durch ständiges Gebet, durch Trockenlegung des sumpfigen Günztales und durch Errichtung einer Schule. Im 12. Jahrhundert erlebte das Kloster eine erste Blüte unter dem seligen Abt Rupert I. Die Schule wurde vergrößert und ein Skriptorium eingerichtet, das bis 1640 Bestand hatte. Zeiten des Niederganges (Plünderung in den Bauernkriegen, Dreißigjähriger Krieg) wechselten sich mit Blütezeiten (Humanismus und Renaissance) ab.

Im 16.Jh. wurde des Klosters in den Bauernkriegen durch die "Memminger Haufen" geplündert, die auch die berühmten "12 Memminger Artikel" formuliert hatten. Danach kam es zu einer Blüte des Klosters im Geiste des Humanismus. Der Neubau der Kirche unter Abt Kaspar Kindelmann war 1558 vollendet. Hier wurde auch der Grundstein für unsere Sammlung gelegt durch die Bewahrung der mittelalterlichen Altartafeln und spätgotischen Skulpturen aus den Vorgängerkirchen und Kapellen.

Um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert bestand wegen der Baufälligkeit der Gebäude und des Zuwachses im Konvent die Notwendigkeit zum Neubau. So erfolgte ab 1711 der Abriss der alten Gebäude und der Neubau der heutigen Anlage (Abb.1) unter Abt Rupert Ness (amtierte von 1711 bis 1740) mit Unterstützung von P. Christoph Vogt, der auch Architekt war. Im neuen Kloster entstanden Ausstellungsräume im mittleren Längstrakt als Ergänzung zu den Repräsentationsräumen des Reichsabtes - der Hauptteil des heutigen Museums.

Durch die Aufbewahrung der Renaissance-Ausstattung schufen die Mitbrüder einen weiteren Teil der heutigen Sammlung.

Die Säkularisation bereitete 1802 dem blühenden Kloster ein jähes Ende. Ein Teil der Mitbrüder harrte mit Unterstützung der Bevölkerung in einem Teil des Gebäudes aus. 1834 wurde das Kloster durch König Ludwig I wiedererrichtet. Der erste Abt nach der Wiedererrichtung sowie einer seiner Mönche waren noch Professoren des ehemaligen Reichsstiftes. So besteht in Ottobeuren eine ununterbrochene klösterliche Tradition von über 1250 Jahren.

1881 gründete Pater Magnus Bernhard das Klostermuseum, das Kunstsammlung und Wunderkammer zugleich war. Grundbestand der Sammlung bilden die bewahrten mittelalterlichen Altartafeln und die teilweise erhaltene Ausstattung der Renaissancekirche.



*1984 gestalte Pater Ägidius Kolb das Museum neu
als „Kunstsammlung der Abtei“*

Bereits in den Neunzigerjahren wurden die Defizite sichtbar: Es fehlte der rote Faden. Die Besucherinnen und Besucher verfügten über immer weniger Hintergrundwissen, Informationen über die historischen Räume war nicht vorhanden, ebenso fehlte das Thema Klosterleben ganz. Überlegungen, nur die Beschriftungen zu überarbeiten, erwiesen sich als nicht problemlösend.

2015 entschlossen sich Abt Johannes Schaber und der Konvent, das Museum komplett umzugestalten und das „Büro für Museumsgestaltung“ von Frau Dr. Holz mit Sitz in München mit einer Machbarkeitsstudie zu beauftragen. Diese Stelle lieferte Daten zu Stärken, Schwächen, Personalbedarf und den zu erwartenden Betriebskosten. Der Finanzbedarf für die Umgestaltung wurde auf zirka zwei Millionen Euro taxiert. Aufgrund dieser Datenbasis erfolgte der Beschluss der klösterlichen Gemeinschaft zur kompletten Neugestaltung.

2. Finanzierung

Da die Abtei die notwendige Summe nicht alleine aufbringen konnte, mussten Fördergeber gefunden werden. Größter Dank gebührt hier unserem Förderverein, der „Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei“, besonders dem ersten Vorsitzenden Markus Brehm und dem Vorstandsmitglied Josef Miller, Staatsminister a. D. Die Förderung erfolgte in zweifacher Hinsicht: Zum einen durch direkte Mittelgewährung durch die Vereinigung, zum anderen durch die Herstellung von Kontakten zu den verschiedensten Stellen auf europäischer, Bundes- und Landesebene. So entstand eine Förderkulisse mit zehn Gebern.

3. Leitlinien

Als erster Teil der Vorplanungen wurden Leitlinien entwickelt. Ähnlich gingen schon unsere Mitbrüder im 18. Jahrhundert beim Bau der barocken Klosteranlage vor:

3.1. Information:

Das Museum sollte Informationen über das Kloster in Vergangenheit und Gegenwart, vor allem aber über seine Bewohner, ihr Leben und ihren Alltag vermitteln und zeigen, dass die Mönche vielleicht ein museales Gebäude bewohnen, ihr Leben aber alles andere als museal ist. Gerade weil mit den Begriffen Kloster und Museum eher Vergangenes, ja Unzeitgemäßes und Ausgestorbenes verbunden wird, soll die Neugestaltung ein Gegenbild vermitteln. Interessant ist hier die Parallele zwischen der Zeit unseres Ordensgründers, des Heiligen Benedikt von Nursia (480 – 547) und unserer Epoche. Beide waren beziehungsweise sind geprägt durch die Auflösung von bestehenden Strukturen und Migration. Benedikt entwarf ein alternatives Lebenskonzept: bete, arbeite und lies - das heißt: bleibe am Ort, gestalte dein Leben aus dem Gebet, habe keine Scheu vor der Arbeit mit den Händen und bewahre die Schöpfung. Nicht Gewinn- und Besitzmaximierung, sondern menschliches Maß und Mitmenschlichkeit sollen im Zentrum stehen. Damals wie heute sollen die Mönche sich einlassen auf das Abenteuer der Reise in die Welt des Inneren und der Seele.



Eine Schwierigkeit, aber auch ein Reiz der Neugestaltung war die Bespielung historischer Räume. Diese werden nun in ihrer historischen Funktion und künstlerischen Ausstattung erklärt.

3.2. Inklusion

Von Beginn der Überlegungen an war die Teilhabe von Menschen mit Einschränkungen ein Grundanliegen. Es erfolgten Beratungen durch die Fachreferentin der Landesstelle, von dem Inklusionsbeauftragten des Landkreises und von Betroffenenvertretern.

Konkret bedeutete das:

Im Zuge der Schaffung einer DIN-gerechten Zugänglichkeit wurde ein Aufzug eingebaut und historische Schwellen beseitigt beziehungsweise mit Rampen überbaut. Da das Museum auch eine Außenstelle der Bayerischen Staatsgemäldesammlung enthält, hat sich hier der Freistaat sehr engagiert.



Fast alle Vitrinen und Tische für Rollstühle wurden für Rollstuhlfahrer unterfahrbar gestaltet. Zu jedem Thema gibt es mindestens eine Station im Mehr-Sinne-Prinzip. Zurzeit wird eine App für Nichtsehende und mit Gebärdensprache entwickelt.

3.3. Erlebnisorientierung

Grundlage dieser Leitlinie bildeten Besucherbefragungen besonders von Kindern und Jugendlichen bei Aktiv- und Familientagen (Anwendung von Fragebögen, Quizspielen, Wunschzetteln). Die formulierten Wünsche wurden wie folgt umgesetzt:

- Einsatz von Medien in Form von Audiostationen, Projektionen und Touchscreens. Es gilt aber der Grundsatz: Medien werden dort eingesetzt, wo es sinnvoll ist und ein Mehrwert an Erlebnis und Vermittlung entsteht, nicht um der Medien selbst willen.
- Mitmach- und Aktivstationen in digitaler und analoger Form.
- Synergieeffekte zwischen Museum und Arbeitsbereichen schaffen. Wenn die Bereiche Imkerei, Brennerei und Gästehaus vorgestellt werden, kann diese Information zu realen Erlebnissen etwa durch den Erwerb von Honig oder einen Aufenthalt im Gästehaus („Klosterurlaub“) führen.
- Auch die Museumspädagogik war schon zu Beginn des Konzeptentwurfes eingebunden.

So konnten diese Vorgaben vom Ausstellungsgestalter rechtzeitig eingearbeitet werden.

Das Entscheidende für die Umsetzung der Leitlinien ist, dass diese nicht nebeneinander stehen, sondern ineinander greifen! Das heißt in jeder Station sollen alle Leitlinien sichtbar werden.



Vier Beispiele für die Umsetzung der Leitlinien:

1) Taststation „Ordenskleidung:



An einem Kleiderkarussell hängen die einzelnen Teile des benediktinischen Ordensgewandes (Tunika, Skapulier, Kapuze, Kukulie). Die Kleidungsstücke können angefasst werden. Zusätzlich zu einer allgemeinen Informationstafel befinden sich an den Stücken Anhänger, die in Pyramiden- und Brailleschrift die Einzelteile benennen und ihre Funktion erläutern. Auf der Rückseite stehen die jeweiligen Gebete, die beim Anlegen der Kleidung gesprochen werden.

2) Aktivstation „Äbttrommel“

Auf drei sich gegeneinander auf einer gemeinsamen Achse frei beweglichen Trommeln sind die Lebensdaten, die Portraits und der historische Kontext bedeutender Ottobeurer Äbte zu sehen. Die Aufgabe für den Besucher besteht nun darin, die Trommelsegmente durch Drehen passend einander zuzuordnen. Symbole an den Rändern der Trommeln erleichtern dabei die Zuordnung.



3) Medienstation „Klosterstaat“

Diese Station soll die historischen, geistlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Reichsabtei Ottobeuren und den Orten des Klosterstaates erklären, die zum Teil bis in die Gegenwart reichen. Auf einem Touchscreen ist eine historische Karte mit den Orten und Verbindungsstraßen zu sehen. Für BesucherInnen mit Seheinschränkung sind die Straßen als aufgesetzte Linien mit Höhenprofil auf den Bildschirm dreidimensional dargestellt.



Diese Linien sind mit einer leitenden Oberfläche versehen. Beführt der Besucher eine der tastbaren Straßen, erhält er Informationen dazu. Am Zielort angelangt, öffnet sich auf dem Bildschirm ein Fenster mit Bildern des Ortes Informationen über dessen Beziehungen zum Kloster werden eingespielt.

4) Medienstation „Fragen und Antworten“



Die aus den Besucherbefragungen entnommenen Fragen wurden zu einem Fragenkatalog zusammengefasst, mit dem Mitbrüder interviewt wurden. Durch Berührung der hinterleuchteten Tafel mit der jeweiligen Frage werden die Interviews abgerufen und erscheinen auf einem großen Bildschirm als Videofilm mit deutsch- und englischsprachigen Untertiteln und einer am unteren Bildrand eingeblendeten Gebärdensprachdolmetscherin. Auf einer Wandfläche können Besucher und Besucherinnen auf Klebezetteln weitere Fragen stellen. Diese sollen zukünftig in den sozialen Medien beantwortet werden.

Eine häufige Frage lautete: „Besitzen Mönche ein Smartphone?“ Die Antwort: „Gemäß der Benediktsregel soll jeder Mitbruder das erhalten, was er braucht. Das heißt. Wer unbedingt ein Handy braucht, erhält auch eines.“

Die Frage wird zu einer Rückfrage genutzt und Besucherinnen und Besucher angeregt, über ihren eigenen Handygebrauch nachzudenken. Sie werden deshalb aufgefordert, das eigenen Smartphone kurz in eine Schublade abzulegen und dem Gefühl, kein Handy zu verfügbar haben, nachzuspüren. Die Schublade wird nach dem Ablegen automatisch verriegelt und erst nach Ablauf von 20 Sekunden wieder freigegeben. Alle Stationen wurden einer Prüfung durch Menschen mit Einschränkung unterzogen.

4. Verlauf des Projektes

Nach einer beschränkten Ausschreibung wurde Frau Dr. Henriette Holz und Frau Dr. Christiane Greska vom Büro für Museumsberatung mit Sitz in München mit der Erstellung des Konzeptes beauftragt. Beratend zur Seite stand von Beginn an ein internes Beratergremium der Abtei, dem folgende Mitbrüder und Personen angehörten:

Abt Johannes Schaber OSB, Bauherr

P. Rupert Prusinovsky OSB, Archivar der Abtei Ottobeuren

P. Winfried Schwab OSB, Direktor a. D. des Museums der Abtei Admont

Dr. Gabriel Hefele, Direktor a. D. des Diözesanmuseums Limburg

Frater Tobias Heim OSB, Direktor des Klostermuseums

Im Anschluss an die Ausarbeitung des Konzeptes, wurden in einem Wettbewerb Büros für die Ausstellungsgestaltung für die Medienplanung gesucht. Als Ergebnis der Präsentationen wurden das Büro Duncan-McCauley für die Ausstellungsgestaltung und das Büro Labbinaer für die Medien beauftragt.

Nach mehreren Diskussionsrunden über gestalterische und lichttechnische Fragen (der Auftraggeber wollte die natürliche Beleuchtung der Enfilade größtmöglich erhalten) sowie über die technische und gestalterische Umsetzung der Medien konnten 2020 beide Planungen freigegeben werden. Im Museum wurden die Holzböden demontiert, um die Elektro-, Daten- und Sicherungsleitungen zu verlegen. So konnten Schlitzarbeiten am historischen Gemäuer fast ganz vermieden werden.

Wie ein roter Faden durchzogen Probleme und Schwierigkeiten grundsätzlicher Art das gesamte Projekt. Diese machten Planungen und Zeitpläne zur Makulatur, kosteten viel Zeit, Geduld und Nerven. Im Folgenden einige Beispiele:

Brandschutzkonzept: Von staatlicher Seite wurde ein erneuertes Brandschutzkonzept vorgelegt, als Planungen bereits fortgeschritten waren. So konnte z. B. der Kassenbereich nicht am vorgesehenen Ort ausgeführt werden. Dieser musste nun in den Pfortenbereich integriert werden, was einen kompletten Umbau dieses Bereiches erforderte.

Coronapandemie: Baustellenbesprechungen mussten entfallen und Videokonferenzen konnten nicht alles ersetzen, sodass Entscheidungen längere Zeit auf Eis lagen. Eine weitere Folge waren Lieferschwierigkeiten etwa bei Switches und bestimmten Arten von Touchscreens.

Besonders groß waren die Folgen für den Bau der Sicherheitsvitrinen. Die Spezialgläser und Spezialstähle wurden nicht geliefert. Deshalb fehlten die Vitrinen auch bei der Eröffnung.

Klärung von Detailfragen: Es ist erstaunlich wie unterschiedlich ein standardisierter Farbton ausfallen kann, je nachdem von welchem Hersteller er kommt oder von welcher Druckerei er verarbeitet wird. Diese Probleme zu beheben erforderte viel Zeit und Musterflächen.

5. Eröffnung und Betrieb

Mit zwei Jahren Verspätung wurde das erneuerte Klostermuseum am 1. April 2023 im Beisein geladener Gäste eröffnet. Einen Tag später gab es einen Tag der offenen Tür mit über 600 Besucherinnen und Besuchern. Nach einem halben Jahr lässt sich sagen, dass das neue Museum auch von Besuchern mit Einschränkungen erfreulich gut angenommen wird. Die Rückmeldungen sowohl bezüglich der inhaltlichen wie der äußeren Gestaltung sind sehr positiv.

Mit Fertigstellung der Schatzkammer im Oktober ist die Dauerausstellung und damit die Umgestaltung fertiggestellt.



6. Resümee

Eine Aufgabe bleibt die Einrichtung der Depoträume, der Räume für die Museumspädagogik und der Sonderausstellungen. Ebenso müssen die Abrechnung und Verwendungsnachweise für die Fördergeber bis Jahresende geleistet werden. Wenn die Museums-App und das Klostercafé im nächsten Jahr fertig gestellt sind, sollten sich die Besucherzahlen durch diese zusätzlichen Erlebnisangebote für die Besucherinnen und Besucher weiter erhöhen.

Auf einer Ausstellungsfläche von 900 m² und einer Gesamtfläche von 1600 m² mit Barockbibliothek, Theatersaal und Kaisersaal ist ein Museumserlebnis entstanden, das in die Zukunft weist. Die Gesamtkosten für die Abtei belaufen sich auf € 2,2 Mio. Die Überschreitung des Budgets um 15 % kann angesichts der vielfältigen Schwierigkeiten als Erfolg gewertet werden.

Bericht von Herrn **Helmut Scharpf** auf seiner Internet-Museumsseite www.ottobeuren-macht-geschichte.de zum Richtfest am 10.03.2023



Die Umwandlung der ehemaligen Klosterökonomie in der Luitpoldstraße 46 ist in mehrfacher Hinsicht ein herausragendes Vorhaben: Der 1719 erbaute Zehentstadel des Klosters verwandelt sich bis Weihnachten 2023 in einen Wohnkomplex mit 24 Mietwohnungen, städtebaulich entsteht ein neues Viertel, die Baukosten werden sich auf voraussichtlich knapp acht Millionen Euro summieren, der Ottobeurer Architekt Franz Arnold (mit seinem Büro „Architektur + Städtebau Arnold“, Memmingen) meistert ein sehr komplexes Bauvorhaben. Bauherr ist Abt Johannes Schaber OSB für die Benediktinerabtei, zum Hebauf (Richtfest) am 10. März 2023 war der Konvent deshalb – bis auf Abt Paulus Weigele – vollständig erschienen. In Begleitung von seinem Vorarbeiter Matthias Holderried gab Thomas Merk (Firma Hölzle, Erkheim) den Richtspruch zum Besten.



Der Konvent auf dem Weg zum Richtfest am 10.03.2023 © Brigitte Unglert-Meyer

Begrüßung durch den Bauherrn Abt Johannes Schaber OSB:

Jeder weiß um die Wohnungsnot, in Ottobeuren gibt es kaum bezahlbaren Mietwohnungsraum. Es war dem Konvent deshalb ein Anliegen, im sozialen Wohnungsbau aktiv zu werden. Wir haben gemeinsam beschlossen, dieses Großprojekt anzugehen. Bundesbauministerin Klara Geywitz möchte jährlich 400.000 neue Wohnungen bauen – davon 100.000 Sozialwohnungen. Wir tragen in Ottobeuren mit 24 Wohnungen zu diesem Ziel bei, 18 davon sind Sozialwohnungen. Das alte Gebäude wird erhalten und es wird einer zukunftssträchtigen Nutzung zugeführt. Es ist Teil der Klosteranlage, wird aber nicht mehr als Reitstall, als Wertstoffhof oder zuletzt von kleinen Firmen genutzt. Größe und Stellenwert kommen durch die architektonischen Bemühungen neu zur Geltung. Die Marktgemeinde Ottobeuren (Spitalstiftung), Wolfgang Maier und wir sind auf diesem ehemaligen Kloster-Areal Eigentümer. Gemeinsam erreichen wir durch den sehr guten Wohnraum einen wesentlichen Mehrwert, ganz Ottobeuren erfährt durch das neue Viertel, das noch keinen Namen hat, eine Belebung. Als Bauherr möchte ich zwei Personen besonders erwähnen und danken:

- **Franz Arnold**, der dieses Werk in Angriff genommen hat und sich als Architekt und Bauleiter um alles kümmert.
- **Markus Rock** als Vertreter des Bauherrn, der jeden Mittwoch auf der Baustelle ist, die Schaltstelle zum Kloster darstellt und die Finanzierung abwickelt.

„Wir, der Konvent, sind die Einladenden, die Feiernden, die Dankbaren. Ihnen (allen Planern und Firmenmitarbeitern) alles Gute und Gottes Segen.“



Bauherrn-Vertreter Markus Rock bei einer der wöchentlichen Besprechungen



Architekt und Bauleiter Franz Arnold beim Hebauf

Ansprache des Architekten Franz Arnold:

Das Gebäude ist ziemlich genau 300 Jahre alt, es wurde 1719/20 als Klosterökonomie errichtet. In der Ottobeurer „Bau- und Ausstattungsgeschichte der Klosteranlage“ (St. Ottilien 2011) von Gabriele Dischinger wird berichtet, dass es Abt Rupert Ness akzeptieren musste, die landwirtschaftlichen Gebäude noch vor der Basilika zu errichten. Man brauchte etwas zu Essen und man brauchte Geld, die Landwirtschaft brachte Einnahmen, mit denen der spätere Kirchenbau mitfinanziert werden konnte. Das Gebäude war ein Zehentstadel. Man musste früher den Zehent – den zehnten Teil seines Ertrags – als Pacht abgeben. Die Bauern konnten zur Abgabe durch die Tenne ins Gebäude einfahren. In den Stallungen wurden nach meiner letzten Erinnerung Milchvieh gehalten. Es wurde später in einen neu gebauten Stall verlegt. Der Reit- und Fahrverein nutzte den Raum als Reithalle. Als dieser in Eldern seine eigene Anlage gebaut hatte, kam der Wertstoffhof, der schließlich in den Osten Ottobeurens („Zum Kälberboscha“) verlegt wurde. Fünf Betriebe waren seitdem hier untergebracht.

Vor fünf Jahren bat mich Abt Johannes um „Nachbarschaftshilfe“, das Landratsamt verlangte einen verbesserten Brandschutz mit Fluchtwegekonzept. Im Zuge der Überlegungen fragte ich den Abt, ob wir nicht daraus etwas G'scheid's machen könnten. Und nach dem Beschluss des Konvents ist genau das entstanden: 24 Wohnungen, davon 18 mit Sozialbindung. Den Zehenten von damals geben wir 300 Jahre später sozusagen wieder zurück. 2019 begannen die Planungen, der Bauantrag wurde mit Bescheid vom 25.08.2021 genehmigt, vor 14 Monaten konnten die Umbauarbeiten begonnen werden.

Uns war wichtig, den denkmalgeschützten Dachstuhl zu erhalten, im Dachgeschoss entstehen auf beiden Seiten je drei frei vermietbare Wohnungen. Die ursprüngliche Zonierung mit dem mittleren Tennentor und den beiden seitlichen Tennen – sprich: die barocke Symmetrie – sollte wiederhergestellt und herausgearbeitet werden. Dankbar bin ich für die Kompromissbereitschaft des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege – für das Unterallgäu zuständig ist der stellvertretende Referatsleiter Michael Habres –, ohne die die neue Nutzung nicht integrierbar gewesen wäre. Abstellräume durften oben eingebaut werden, wir hatten deshalb unten Platz für eine Tiefgarage mit 23 Plätzen.

Zur Konstruktion: Die Holzbeton-Verbunddecke wurde so gelöst, dass die 300 Jahre alten Holzbalken durch den dünnen Beton eine neuzeitliche Hilfe bekommen. Damit haben wir zusätzlich einen guten Schallschutz und verbessern die Statik. Über den Stützen wurden Stahlträger eingezogen, was über uns eine weitere Holzbeton-Verbunddecke ermöglicht, die wiederum den Schallschutz zwischen den Wohnungen und den Abstellräumen herstellt. Für die Statik der Fundamentierung wurde mit dem Statiker eine gute Lösung gefunden. Vor 300 Jahren wurde durch „Erdgraber“ monatelang Erde abgegraben und im Innenhof und im Gebäude aufgeschüttet, um den Untergrund zu ebnen. Das war freilich ein schlechter Baugrund. Wir mussten drei Meter runtergraben und haben mit Gräben eine gute und kostengünstige Lösung gefunden. Die eigentliche Zierde des Gebäudes ist der herrliche Dachstuhl. Die Zimmerleute der Barockzeit waren laut Dischinger nicht in der Lage, diesen innerhalb eines Jahres aufzurichten. Eine Hälfte wurde in einem Jahr, die andere im nächsten Jahr aufgestellt.



Wir wollten ein ruhiges Dach, keine Balkone, keine Erker, nicht viele verschiedene störende Gauben, nur 11 ruhige Schleppegauben im Süden und Dachfenster im Norden. Das Gebäude soll sich ganz bewusst als Teil der barocken Klosteranlage präsentieren, mit dem gleichen Grün und dem gleichen gebrochenen Gelb.

Einige Dankesworte: Es gab in meinem Berufsleben noch nie jemanden, der mir so viel Vertrauen geschenkt hat wie Abt Johannes. Ich bin dankbar, dass ich so einen Bauherrn in meinem Leben noch erleben durfte. Jemand, der einfach sagt, der Architekt macht's richtig, motiviert unglaublich. Den Projektanten – zuvorderst dem Statiker, Herrn Seger – bin ich für die Hilfe dankbar, das Projekt im Kostenrahmen zu halten, dem Ingenieurbüro Stefan und Thomas Lutzenberger mit Bauleiter H. Müller, Frau Basilovski für das energetische Konzept – wichtig für den Zuschuss und als Beitrag für den Klimaschutz, der Firma Anwander (Sulzberg) für das gut gelöste Brandschutzkonzept, den Nachbarn – Herrn Holdenried und Herrn Maier, dem BRK, die alle Lärm und Verkehr aushalten mussten, besonders der Firma Kutter (Memmingen) mit den Bauleitern H. Reck und Capo Thomas Haag, dem Abteilungsleiter Hochbau, Herrn Konrad, der Firma Hölzle (besonders dem Vorarbeiter, Herrn Holderried), mit der ich schon seit vielen Jahren zusammenarbeite. Sie beherrscht die alte Handwerkskunst, so einen Dachstuhl gut instand zu setzen. Herrn Merk für das faire Angebot. Der Abbruchfirma Lässer (Waltenhofen-Oberdorf), denn abbrechen kann eben nicht jeder. Da braucht es einen guten Baggerfahrer und einen verständigen, unkomplizierten Chef wie den Herrn Lässer. Diese Firma will ich bei meinem nächsten Vorhaben wieder haben, weil das einfach gut funktioniert! Auch mit der Firma Paul (Gerüstbau Westerheim) hat es gut geklappt, die Firma Klaus machte mit einer Mauerwerk-schonenden Seilsäge die senkrechten Schnitte, die Firma Jörg die waagrecht. Die Spezialfirma BitsUG (Memmingen) für das Trockeneisstrahlen der Holzbalken mit gefrorenem CO₂. Die Balken waren alle weiß gekalkt, dreckig, schwarz; jetzt sind sie wieder wunderschön. Von den Installateuren sind heute vertreten die Firma Graf (Heizung / Sanitär) mit Herrn Schillgallis als Mann vor Ort, der alles gut in Händen hat. Die Firma Elektrotechnik (Ottobeuren, Vorarbeiter Herr Lindl), die Firma Fechtig (Obergünzburg) für Lüftungstechnik, die Firma Abbruzzesi macht die Flachdachabdichtung, die Fa. Güthler die Fenster. Die Wohnungen hier oben haben alle eine Art Loggia mit Wintergarten.

Weitere Danksagungen:

Die Kirche tut den Menschen mit diesem Vorhaben etwas Gutes. Nachdem dem Kloster Einnahmen aus der Land- und Waldwirtschaft sowie über die Lehrergehälter an der Schule wegbrechen, hat die Abtei zwar Mieteinnahmen, sie engagiert sich allerdings vor allem im sozialen Wohnungsbau. Ich finde, das ist einen Applaus wert!

Auf der Baustelle arbeiten über 200 Leute zusammen. Dass es dabei auch mal Stress und zeitlichen Druck gibt, ist unvermeidlich. Jeder Monat Verzögerung kostet den Bauherren 15.000 Euro. Der Kosten- und Termindruck ist einfach da, das ist ein Zeichen unserer Zeit. Da gilt es, Kompromisse zu finden und zusammenzuarbeiten – auch über Konfessionsgrenzen hinweg. Ohne Muslime könnten wir den Bau übrigens einpacken! Genannt seien hier die Firmen Syla (Trockenbau, Bad Wörishofen) und Morina (Verputzarbeiten), die ganz hervorragende Arbeit machen. Eine gute Zusammenarbeit auf der Baustelle ist auch eine Art Völkerverständigung.

Noch eine persönliche Emotion: 50 Jahre, nachdem ich hier in der Klosterschule war, kann ich dem Kloster etwas zurückgeben. Es ist das Allerschönste, dass ich hier etwas zurückgeben darf. Heute ist nur noch Pater Theodor Lutz da, einer der Patres, die mich zu dem gemacht haben, was ich bin. Mein Wunsch: Vielleicht geht die Sanierung weiter, so dass die gesamte Klosteranlage – mit Rustico-Hof und Ökonomiehof – wieder zu der wunderschönen Anlage wird, die sich Abt Rupert Ness [1670 - 1740] ab 1711 ausgedacht hat!

Der Einbau einer Erdwärmepumpe hat sich wegen Bedenken des Wasserwirtschaftsamtes (bei einem Bohrversuch) leider nicht realisieren lassen, beheizt wird das Gebäude zukünftig mit Holzpellets. Sollte sich zu einem späteren Zeitpunkt eine Versorgung mit Nahwärme ergeben, so sind vorsorglich entsprechende Leerrohre verlegt worden. Eine weitere Zukunftsinvestition: Die Parkplätze in der Tiefgarage sowie die ebenerdigen Stellplätze sind alle auf Elektromobilität vorbereitet.

Am 30.11.2023 nahm Abt Johannes Schaber die Segnung vor, die Wohnungen waren zum 1.12.2023 bezugsfertig. Bis auf zwei Einheiten sind bereits alle vermietet (Stand 4.12.2023)

Erläuterung und Baubericht über die Sanierung der ehemaligen Klosterökonomie der Abtei Ottobeuren für 24 Wohnungen mit Nebengebäude und Tiefgarage (4.12.2023)

Von Dipl. Ing. Architekt BDA **Franz Arnold**, Memmingen-Ottobeuren



1. Kurze Baubeschreibung; Baugeschichte, Planungsüberlegungen

Das zweigeschossige denkmalgeschützte Gebäude der ehemaligen Klosterökonomie wurde 1719-1720 errichtet, also vor fast genau 300 Jahren, kurz nach Beginn des Klosterneubaues 1711, jedoch noch vor dem Basilikabau (1736 – 1766). Weil das Gebäude in den letzten Jahren von 5 verschiedenen Gewerbebetrieben vor allem zu Lagerzwecken genutzt wurde, war zunächst der Planungsanlass, ein Brandschutz- und Fluchtwegkonzept zu erstellen. In diesem Zusammenhang wurde dann erfreulicherweise Mitte 2019 nach einem Vorplanungskonzept vom Konvent beschlossen, ein Nutzungskonzept für den südlichen Teil des Klosterhofes zu erstellen und als ersten Bauabschnitt den Mittelbau für Wohnungen zu sanieren.

2. Planungsziel

Das denkmalgeschützte Gebäude wird durch eine sinnvolle Wohnnutzung mit 18 geförderten Sozialwohnungen und 6 weiteren Wohnungen im historischen Dachstuhl langfristig erhalten, ohne die wesentliche Substanz zu verändern. Die ursprüngliche Zonierung mit mittlerer Tennendurchfahrt und 2 seitlichen Tennentoren bildete den Grundansatz für das Erschließungskonzept. Die historische Kubatur sollte keine Anbauten z.B. durch Balkone erhalten, der Dachbereich sollte möglichst wenig gestört werden, daher liegen die Abstellräume im Dachspitz. Zeitgemäße funktionale Umbauten und energetische Verbesserungen wurden mit dem Denkmalschutz in Einklang gebracht.



3. Nutzungskonzept

Im EG und OG wurden jeweils 9 Wohnungen eingebaut, die über ein zentrales Treppenhaus mit Aufzug im Tennenbereich barrierefrei erschlossen werden. Zusätzlich gibt es zwei Nebentreppenhäuser im Bereich der historischen seitlichen Tennentore für die kurze Erreichbarkeit der äußeren Wohnungen im OG. Die mittleren 4 Wohnungen im EG werden direkt von außen vom Arkadengang aus erschlossen (ein historisches Motiv des nördlich angrenzenden sog. Kasernenhofes), die mittleren 4 Wohnungen im OG vom darüber-liegenden Laubengang (wahlweise entweder barrierefrei über den Aufzug im mittigen Haupttreppenhaus oder die seitlichen Nebentreppen), die äußeren Wohnungen jeweils über die vorher angesprochenen Nebentreppenhäuser. Alle 18 Wohnungen im EG und OG haben eine geschützte Loggia im Süden erhalten. Die 6 Wohnungen im Dachgeschoss werden über das mittlere Haupttreppenhaus und einen innenliegenden beidseitigen Flur unter der nördlichen Dachschräge erschlossen, wobei der Aufzug direkt von der Tiefgarage bis in den Dachspitz führt. Der freitragende Dachstuhl bietet die Voraussetzung für sehr attraktive Wohnungen, die jedoch keine eingeschnittene Loggia, sondern einen Wintergarten unter einer Dachgaube erhalten. Mit den 24 Wohnungen werden alle notwendigen Größen vom 1-Zimmerappartement bis zur 4-Zimmerwohnung geschaffen (4 x 1-Zim, 8 x 2-Zim, 8x 3-Zim, 4 x 4-Zim.).



4. Konstruktion

- Erhalt, Sanierung und Rückbau des 300 Jahre alten freitragenden Dachstuhles, z.T. Wiederverwendung vorhandener Balken, z.T. querschnittsgleiche Ergänzung.
- Erhalt der Zerrbalkenlage im östlichen Gebäudeteil.
- Anhebung der Deckenbalken über OG auf einheitliches Niveau, im Zusammenhang mit der Sanierung der Traufpunkte, als Voraussetzung für die 8cm- Betonschicht über den Holzbalken.
- Holzbetonverbunddecke über OG im östlichen Teil, im westlichen Teil wie bisher nur im Traufbereich, im mittleren Teil Stahlbetondecke wie sonst auch über EG.
- Holzbetonverbunddecke auch über DG, wegen Schallschutz zwischen Wohnungen im DG1 und Abstellräumen mit Lüftungsgeräten im DG2.
- Stahlbetondecken über EG und über Keller.
- Horizontalsperre als Metallplatten in Sägefuge des alten Mauerwerkes.
- Wandaufbau Süd: Wärmedämmziegel mit Perlitfüllung vorgemauert.
- Abbruch für Loggien, schräge Laibungen und Arkaden wurde möglichst schonend mit Sägetechnik ausgeführt.
- Wandaufbau Nord: Wärmedämmputz außen und innen auf historischen Ziegeln, im kalten Laubengang und Arkadenbereich neue Außenwand neben Außen-Flur mit Wärmedämmziegel.



- Nebengebäude für Fahrräder, Fahrradanhänger, E-Bikes und Müll in Holzständerbauweise mit Fassadenlattung und begrüntem Flachdach.



5. Gestaltung

- Denkmalgerechte Sanierung des historischen Gebäudes.
- Dach mit ruhiger ziegelroter Biberschwanzdeckung, möglichst wenig gestört.
- Wiederherstellung des historischen Walmdaches auch auf Westseite zum Neubau hin.



- 11 gleiche, in Größe nochmals reduzierte, gut detaillierte Gauben auf der Südseite und 20 gleich große, sehr schmale, vertieft eingebaute Dachfenster auf Nordseite, mit ziegelroter Verblechung.
- Dachgauben müssen wegen Belichtung auch bei Seitenwänden verglast sein, wobei dafür grau getöntes Spezialglas verwendet wird.

- Wiederherstellung der historischen Tennentore und der mittigen Tenne (offen bis ins DG) als zentrales Gestaltungselement der Fassaden.



- Südfassade mit mittigem Tennentor, beidseits 2x12 und 2x11 immer gleich große Öffnungen im Format der benachbarten Klostergebäude, z.T. als Fenster, z.T. als Öffnung für Loggien.
- Nordfassade mit drei Tennentoren, zwischen den Toren jeweils 3 Achsen für Arkaden und Laubengang, Vorbild nördlicher „Kasernenhof.“
- Abgestimmtes Farbkonzept für alle Bauteile: Fassadenfarbe in leicht gelblich gebrochenem Altweiß exakt wie bei Kloster und Basilika, Gesimse, Lisenen und Torlaibungen in gebrochenem Grün wie bei Kloster.
- Historische Dachbalken mit Trockeneis gestrahlt, neue Balken farblich angepasst (erst auf zweiten Blick als neu erkennbar).
- Dachspitz durch 2m hohe Abstellräume mit Holzlattung nicht komplett verbaut, sondern in Dimension weiterhin erkennbar.
- Optische Verbindung aus dem Flur DG über eine Innenverglasung ins DG 2 dadurch gleichzeitig Belichtung DG 1 und DG 2 über mittlere Dachfensterreihe.
- Verglasung der Wohnbereiche zu den Wintergärten bei allen 6 Wohnungen im DG in gesamter Raumbreite, jeweils mit doppelflügeligen Drehflügeln.



6. Planungs- und Bauablauf, Zahlen

- Planungsbeginn Januar 2019
- Baubeginn Januar 2023
- Richtfest Februar 2023
- Fertigstellung November 2023
- 1.600 m² Wohnfläche
- 3.114 m² Nettoraumflächen incl. Tiefgarage und 2 Nebengebäude
- 11.605 m³ Bruttorauminhalt (entspricht ca. 12 Einfamilienhäuser)
- 23 Tiefgaragenstellplätze, 13 Stellplätze ebenerdig, 48 Fahrradstellplätze
- 3 Bäume im Süden, 6 Bäume im Norden
- 1.550 m² Außenanlagen
- 38 Beteiligte Handwerksfirmen
- 7 Ingenieurbüros (Architekt, Statik, Prüfstatik, Haustechnik, Bauphysik, Brandschutz, Archäologie)
- Gesamtkosten € 7,9 Mio., Zuschüsse ca. € 1,0 Mio.



58. Ottobeurer Studienwoche

Donnerstag, 9. Mai 2024 (Christi Himmelfahrt)
bis Sonntag, 12. Mai 2024

Kunst und Kirche im 21. Jahrhundert – zwischen Blasphemie und Dialog auf Augenhöhe

Über Jahrhunderte standen Künstler in einem wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnis zur Kirche. Das hat sich mittlerweile gravierend geändert: wachsende Autonomie führte zu einem neuen, durchaus konfrontativen Miteinander. So entwickelte sich etwa einerseits blasphemische Kunst, andererseits aber auch ein befruchtender Austausch zwischen Kunst und Kirche in gegenseitiger Wertschätzung. Die Ottobeurer Studienwoche 2024 beleuchtet dieses Spannungsfeld im Austausch mit Vertretern von Kunst, Wissenschaft und Kirche.

Es referieren und diskutieren mit Ihnen:

- Stephan Hann, Berlin. Der Gegenwartskünstler führt durch seine Ausstellung im Kunerth-Museum Ottobeuren.
- Prof. Dr. Friedhelm Mennekes S.J., Frankfurt. Der Priester und Kunstexperte gründete 1989 die berühmte Kunststation St. Peter in Köln.
- Dr. Jürgen Lennsen, Würzburg. Der emeritierte Domkapitular und Künstler leitete viele Jahre das Museum am Dom in Würzburg.
- Pater Winfried Schwab OSB, Ottobeuren.

Ausführliche Infos zur Studienwoche im Internet unter
<https://ostw.abtei-ottobeuren.de/>



Viele Tausend Euro fürs Klostermuseum

Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei Ottobeuren unterstützt das 2,2-Millionen-Euro-Projekt mit rund 250.000 Euro. Reinald Scheule scheidet auf eigenen Wunsch nach 51 Jahren aus dem Vorstand des Vereins aus.

Ottobeuren Insbesondere um die große Finanzhilfe für die Neukonzeption des Klostermuseums und um einen Dank an die Mitglieder ging es bei der jüngsten Versammlung der Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei Ottobeuren. Bei Neuwahlen wurde die Vorstandschaft fast komplett bestätigt. Mit einem Buchpräsent verabschiedeten Abt Johannes Schaber und Vorsitzender Markus Brehm das langjährige engagierte Vorstandsmitglied Reinald Scheule, der nicht mehr kandidiert hat. Er gehörte seit 51 Jahren dem Gremium an und war 1972 als stellvertretender Landrat dazu gekommen.

Unter der Wahlleitung von Mitglied Bruno Fink wurde die Vorstandschaft in ihrer Gesamtheit durch Handzeichen wiedergewählt. Bestätigt wurden als Vorsitzender Markus Brehm, als Schatzmeister Pater Dr. Theodor Lutz

und als Schriftführer Abt Johannes Schaber. Mit Bedauern wurde des Todes des langjährigen Kassensprüfers Georg Altenried gedacht.

Seit fast sieben Jahren war das Museumsprojekt laut dem Vorsitzenden Markus Brehm ein Schwerpunktthema, auf das hin gesparrt worden sei. Wie der Schatzmeister in seinem Kassenbericht auflistete, seien 2022 für das Museum mit rund 200.000 Euro die meisten Ausgaben geflossen. Bis April dieses Jahres sind weitere rund 54.000 Euro für technische Instandhaltung im Zusammenhang mit dem Museum ausgegeben worden.

Da die Alarmanlage und Diebstahlsicherung, die eingebaut werden mussten, nicht förderfähig seien, erklärte Brehm dazu, habe diese Anschaffung die Vereinigung übernommen. Auch wenn sich im Herbst nach den ersten Monaten eventuell Schwierigkeiten mit den



Bei der Versammlung (von links): Markus Brehm, Abt Johannes Schaber, Reinald Scheule und Pater Dr. Theodor Lutz. Foto: Brigitte Unglert-Meyer

Betriebskosten beim Museum herausstellen sollten, würde die Vereinigung einspringen, kündigte Brehm an. Ein sechsstufiger Flyer zum neuen Klostermuseum sei in Arbeit.

Museumsdirektor Frater Tobias Heim ließ für die Mitglieder Vorgesichte, Konzeption und Verlauf des mittlerweile 2,2 Millionen Euro teuren Museumsprojekts Revue passieren. Dabei ging er auch auf

die vielen Detailarbeiten und Überraschungen ein, die sich in der Umbauphase ergaben. Es werde noch jemand für die Museumspädagogik eingestellt und es werden weitere Kurse angeboten, berichtete er. Einen Verwendungsnachweis der Gelder kündigte der Museumsleiter für Herbst an, wenn weitere Rechnungen vorlägen. Für Museums- und Kirchenbesucher gab er den Hinweis, dass der trotz Baustelle von Süden her anfahrbare Basilika-Parkplatz an folgenden Tagen gesperrt ist: bis 5. Mai und 8. bis 10. Mai.

Abt Johannes entschuldigte sich dafür, dass die Mitglieder der Vereinigung zur Eröffnung des neuen Klostermuseums aus Platzgründen leider nicht eingeladen werden konnten, obwohl er es ihnen angekündigt habe. Deshalb waren alle im Anschluss ins Museum eingeladen. (bum)

Mini-Filiale der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen

Mit dem neu gestalteten Klostermuseum wurde auch die Staatsgalerie in der Benediktinerabtei wiedereröffnet.

Ottobeuren Mit dem neu konzipierten Ottobeurer Klostermuseum wurde auch die Staatsgalerie in der Benediktinerabtei wiedereröffnet, die Teil des Rundgangs im Museumstrakt ist. Diese Zweiggalerie der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen war ebenso wie das Klostermuseum beinahe drei Jahre lang geschlossen.

In dieser Zeit waren die Werke der Staatsgalerie nach München ausgelagert, da zahlreiche technische und handwerkliche Arbeiten im Bereich des Klostermuseums anfielen, die auch die Räume der Gemäldesammlung betroffen haben. Pünktlich zur Eröffnung des Klostermuseums sind alle Gemälde nach Ottobeuren zurückgekehrt und finden sich nun in vertrauter Anordnung in den historischen Räumen wieder. Die Beschriftung wurde an die neue Gestaltung des Klostermuseums angeglichen.



Die Staatsgalerie in der Benediktinerabtei Ottobeuren zeigt sakrale Kunst aus dem späten Mittelalter und dem Barock. Foto: Ralf Lienert

Die Ottobeurer Galerie ist mit 37 Exponaten eine der kleinsten Filialen der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen. Bereits ihr Standort, die eindrucksvolle, im 18. Jahrhundert errichtete Klosteranlage

der damaligen Reichsabtei Ottobeuren – heute gern „Schwäbischer Escorial“ genannt – macht sie zu etwas Besonderem.

Die Galerie befindet sich im Klostergebäude und setzt im

Rundgang des Klostermuseums einen besonderen Akzent: Unter barocken Decken, in einem Teil der historischen Galeriezimmer treffen die Besucher und Besucherinnen auf herausragende Gemälde des späten Mittelalters aus dem Allgäu und aus Schwaben sowie auf eine reizvolle Auswahl von Werken des europäischen Barock. Glanzstück ist die um 1450 entstandene „Ottobeurer Marien tafel“, die mit ihren kleinteiligen Darstellungen zu eingehender Betrachtung einlädt.

In ihrer Mehrzahl stammen die Exponate aus dem Gemäldebestand des ehemaligen Reichsstifts. 1802 wurde die Reichsabtei im Zuge der Säkularisation aufgelöst, in der Folge gelangten die klösterlichen Gemäldebestände in staatliches Eigentum. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts wurde ihr Umfang durch Versteigerungen stark ver-

ringert. Ein großer Teil der in München bewahrten Bilder kehrte 1964 anlässlich der Jubiläumsausstellung zum 1200-jährigen Bestehen der Benediktinerabtei dorthin zurück. Um sie dauerhaft in Ottobeuren zeigen zu können, wurde 1967 die Staatsgalerie gegründet.

Die aus der Klostersammlung stammenden Werke werden in der aktuellen Präsentation durch ausgewählte Exponate anderer Herkunft ergänzt. Ein im Januar 2018 erschienener Sammlungsführer dokumentiert sämtliche Gemälde der Galerie in Text und Bild: Elisabeth Hipp (Hg.), „Staatsgalerie in der Benediktinerabtei Ottobeuren“, Kunstverlag Josef Fink Lindenberg. (bbb)

● Öffnungszeiten von Klostermuseum und Staatsgalerie: bis Allerheiligen ist täglich von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Es ist eröffnet



Nach langer Renovierung öffnete das Klostermuseum der Benediktinerabtei in Ottobeuren am Sonntag seine Pforten. Schon morgens schauten sich viele Besucherinnen und Besucher die religiösen, künstlerischen und kulturellen Schätze an und erfuhren, wie die Mönche einst dort lebten – und wie sie auch jetzt noch dort ihr

Leben verbringen. Ab Montag, 3. April, sind die Öffnungszeiten von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene fünf Euro und für Jugendliche vier Euro. Für Kinder bis zwölf Jahren muss kein Eintritt bezahlt werden. pav/Foto: Fritz Pavlon



Ein Höhepunkt auf dem Rundgang durch das neu konzipierte Klostermuseum Ottobeuren ist die prächtige, barocke Klosterbibliothek (links). Bisher durften die Besucher nur durch ein Gitter lugen, jetzt können sie sich mittendrin an einer inklusiven Medienstation über die Schätze informieren. Im Bild rechts sind Gegenstände des klösterlichen Lebens zu sehen. Fotos: Ralf Lienert

Eintauchen in die Welt der Benediktiner

Das traditionsreiche Klostermuseum Ottobeuren hat sich in ein modern konzipiertes Haus mit interaktiver Technik verwandelt. Renovierung und Umbau haben 2,2 Millionen Euro verschlungen. Was die Besucher nun erwartet.

Von Brigitte Hefele-Beitlich

Otto beuren Allein schon die Räumlichkeiten sind sehenswert. Befindet sich das Ottobeurer Klostermuseum doch in den prächtigen Repräsentationsräumen, die früher dem Reichsabt zur Verfügung standen, in dessen Person die geistliche und weltliche Macht des Klosterstaates Ottobeuren bis zum Jahr 1802 vereinigt war. Man bewegt sich unter eindrucksvollen Stuckdecken und Fresken durch hohe Original-Holzkassetten Türen von Raum zu Raum in der Benediktinerabtei im Unterallgäu, in der seit dem Jahr 764 Mönche leben. Nun hat die Moderne Einzug gehalten in den barocken Museumsflügeln: Das zweitälteste Museum des Allgäus, das 1881 gegründet wurde (zwei Jahre nach dem Stadtmuseum Kaufbeuren) präsentiert sich nach über zweieinhalb Jahren Schließung und Umbau mit einer zeitgemäßen Ausstellung, die spannende Einblicke in das Klosterleben früherer Tage und heute gewährt. Wiedereröffnet wird das Klostermuseum am Palmsonntag, 2. April, von 10 bis 17 Uhr.

Bei der Neukonzeption spielten drei Leitlinien eine Rolle, die nun auf den rund 900 Quadratmetern Ausstellungsfläche wie gut geölte Zahnräder in allen Themenbereichen ineinandergreifen: Informati-

on, Inklusion und Interaktion. Dabei wurde so manches eigens für Ottobeuren ausgetüfelt.

Fangen wir bei der Inklusion an: Ein neuer, gläserner Aufzug bringt die Besucher und Besucherinnen bei Bedarf in die zweite Etage mit dem Museum. Dort steht gleich am Eingang eine erste Inklusionsstation mit einem Tastplan und Hinweisen in Pyramiden- und Brailleschrift. Ein Dutzend weitere ermöglichen es auch Menschen mit Einschränkungen, in die Welt der Benediktiner einzutauchen, einzelne Exponate zu ertasten oder etwa Choralgesängen zu lauschen.

Und schon sind wir bei der Interaktion. Das Ottobeurer Klostermuseum zeigt zwar wie bereits vor der grundlegenden Umgestaltung

Originalexponate aus vielen Jahrhunderten. Doch was vorher kaum über die Präsentation als Kunstsammlung hinaus kam, setzt jetzt auf Erleben, Erfahren und Erforschen der Klostergeschichte und des heutigen Lebens hinter den Klostermauern, unterstützt von modernster Museumstechnik. Überdimensionale LED-Bildschirme, Lichtprojektionen, Hörstationen und Touchscreens dienen dazu, sich mit den verschiedenen Themenbereichen zu beschäftigen, also der Information.

Es geht um den Orden der Benediktiner, seine Regeln, die täglichen Gebete und die Arbeit der Mönche – und wie sich das im Laufe der Jahrhunderte gewandelt hat. Dass dazu früher auch eine Klos-

terapotheke und die medizinische Versorgung von Kranken gehörte, verraten alte Gerätschaften in Vitrinen. Die Besuchenden bekommen Einblicke in die Baugeschichte der Abtei, in alte Handwerkstechniken und die künstlerische Ausstattung des Gebäudes. Dabei sollen sie an vielen Stellen selbst aktiv werden. Wer an einer der Medienstationen auf Tasten mit Fragen drückt, erhält die Antwort von den heutigen Mönchen in kleinen Filmen – etwa darauf, ob sie schon einmal verliebt waren. Noch ein paar Beispiele: In einem Riechkarrussell sind die wichtigsten Klosterkräuter zu erschnuppern; auf drei Rollen können wie in einer Art Spielautomat die bedeutendsten Äbte mit Infos über die Zeit, in der sie gelebt haben, zusammengebracht werden; in einem Fernrohr werden historische Bilder vom ersten Heißluftballonstart Deutschlands in Ottobeuren zum Laufen gebracht. Eigens für das Museum entwickelt wurde ein Raum der Stille: Darin flackern zunächst hörbar elektronische Kerzen – erst wenn es ganz still wird, erscheint in den Lichtern ein symbolisches Dreifaltigkeitsbild.

Es war kein leichter Weg bis zu diesem sehenswerten Ergebnis. Immer wieder kam es zu Verzögerungen und Umplanungen, berichtet Museumsdirektor Frater Tobias. Vor allem, weil Corona Termin-

und Lieferpläne durcheinandergerirbelt hat. Aber auch, weil die Finanzierung mit verschiedensten Fördergebern hochkompliziert war. Dazu kamen unvorhergesehene Kostensteigerungen. Aus den ursprünglich veranschlagten 1,96 Millionen Euro für die Neukonzeption sind schließlich über 2,2 Millionen geworden. Wer an einer der Medienstationen auf Tasten mit Fragen drückt, erhält die Antwort von den heutigen Mönchen in kleinen Filmen – etwa darauf, ob sie schon einmal verliebt waren. Noch ein paar Beispiele: In einem Riechkarrussell sind die wichtigsten Klosterkräuter zu erschnuppern; auf drei Rollen können wie in einer Art Spielautomat die bedeutendsten Äbte mit Infos über die Zeit, in der sie gelebt haben, zusammengebracht werden; in einem Fernrohr werden historische Bilder vom ersten Heißluftballonstart Deutschlands in Ottobeuren zum Laufen gebracht. Eigens für das Museum entwickelt wurde ein Raum der Stille: Darin flackern zunächst hörbar elektronische Kerzen – erst wenn es ganz still wird, erscheint in den Lichtern ein symbolisches Dreifaltigkeitsbild. Es war kein leichter Weg bis zu diesem sehenswerten Ergebnis. Immer wieder kam es zu Verzögerungen und Umplanungen, berichtet Museumsdirektor Frater Tobias. Vor allem, weil Corona Termin-



Frater Tobias hat den Umbau geleitet und ist jetzt Direktor des Museums.



Auch Relikte aus Vorgängerbauten sind ausgestellt.

